



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Alte Volksbräuche.

fort seine Krankheit zu heben. Meiner Fürbitte verdankst Du das Leben, denn ich erinnerte den König an seinen Eid. Und zum Danke dafür kommst Du nun daher, mein Kind zu morden, mein liebes, erstgeborenes Kind! O, Mopo, wo bleibt da die Bruderliebe?"

"Der König will's nun einmal so haben", entgegnete ich traurig, denn ihre Worte schnitten mir ins Herz.

Baleka erwiderte hierauf nichts mehr, sondern kehrte sich gegen die Wand und weinte und schluchzte bitterlich.

(Fortsetzung folgt.)

Alte Volksbräuche.

Recht vielgestaltig in ihrer Art sind die Volksbräuche und Volksitten, welche sich hier und da noch aus grauer Vorzeit erhalten haben. Dem aufmerksamen Beobachter des Volkslebens bietet sich in diesen Volksbräuchen eine fast unerschöpfliche Fundgrube zum Studium des Volkscharakters. Vielfach knüpfen diese Volksbräuche an die Hochfeste des Kirchenjahres oder den Beginn der vier Jahreszeiten an. Man mag die weiten Gebiete des deutschen Landes durchstreifen von Norden nach Süden, oder von Osten nach Westen, überall zeigen sich noch Spuren des vielgestaltigen früheren Volkslebens, das hier und da auch heute noch verständnisvolle Pflege und Würdigung findet. Vielfach diente ein hohes kirchliches Fest dazu, den Volksitten und Volksbräuchen die höhere Weihe zu geben. Manchmal auch hatte ein Landesfürst oder ein Fürst der Kirche einer Stadt oder irgend einem Flecken eine besondere Auszeichnung verliehen, deren Erinnerung dann in dem Gedenken der Mitbürger andauernd fortlebte und Anlaß zu Volksfesten, Schützenfesten, Re-

liquienfesten usw. bot. So wird von einem Volksbrauch im Württembergischen berichtet, der sich durch die Jahrhunderte erhalten hat. Es ist dies der sogenannte „Blutritt“, der alljährlich am Tage nach Christi



Die Blutreliquie in Weingarten.

Himmelfahrt stattfindet, in diesem Jahre also am 10. Mai. Die bei Ravensburg gelegene ehemalige Benedictiner-Abtei Weingarten, bzw. die jetzt als Pfarrkirche benutzte frühere Abteikirche, ist der Ort, an den sich diese geschichtlichen Erinnerungen knüpfen. Ueber die Entstehung dieses „Blutrittes“ wird berichtet, daß am Freitag nach Christi Himmelfahrt des Jahres 1090



Weingarten mit der alten Abteikirche.

durch Judith von Flandern, die Gemahlin des Herzogs Welf IV. dem Kloster zu Weingarten eine Reliquie des heiligen Blutes Christi geschenkt worden sei, die seitdem als kostbares Vermächtnis zu Weingarten in hohen

der die Reliquie tragende Priester (jeweils der älteste Stadtvikar) zu Pferde sitzt und eine stattliche Anzahl anderer Geistlichen und mehrere hundert Laien auf schmucken Rossen den Rosenkranz betend, den Haupt-



Die Prozession zu Pferde in Weingarten.

Ehren gehalten wird. Zur Erinnerung an dieses Ereignis wird alljährlich am genannten Tage seit ältester Zeit mit dem kostbaren Heiligtum eine 3½ Stunden dauernde feierliche Prozession um die Markung gehalten, welche dadurch einzig in ihrer Art ist, daß

teil der Begleitung bilden. In den letzten Jahren hat man sich große Mühe gegeben, die Beteiligung an der Blütezeit früherer Jahrhunderte nahezubringen, und dies mit steigendem Erfolg.

Aus größeren Gemeinden haben sich besondere Blutrittergilden mit eigenen Standarten und Musikkapellen zusammengeschlossen. Dieses Jahr mag die Zahl der Reiter 800 überstiegen haben, und ungezählt war die Schar der die Prozession zu Fuß begleitenden Pilger, von denen viele ein rührendes Beispiel von Opfermut und unermüdlicher Ausdauer gaben. Am Vorabend war Festpredigt durch Herrn Stadtpfarrer Meyer aus Winterthur (Schweiz), darauf eine großartige Lichterprozession durch die illuminierten Straßen der Stadt auf den nahen Kreuzberg, wo ein riesengroßes elektrisches Lichterkreuz in weite Ferne strahlte.

Zur besonderen Ehre gereichte der Stadt Weingarten diesmal auch die Anwesenheit des hochwürdigsten Diözesanbischofs Paul Wilhelm v. Keppeler, der am „Blutfreitag“ selbst nach Rückkehr der Prozession die hl. Reliquie in die Kirche zurücktrug und ein feierliches Pontificalamt hielt.

Die zirka 16 000 Personen fassende Klosterkirche war zum Erdrücken voll, die Gesamtzahl der Pilger und Festbesucher aus dem ganzen



Ein Prächterlchen.

Württembergischen und bairischen Oberland, aus der Schwäbisch- und den Borsarbergen darf auf 40 000 geschätzt werden. Nach Beendigung des Gottesdienstes strömte sich auf den Straßen ein volksfestartiges Leben und Treiben.

Eine Reise rund um Afrika.

(Fortsetzung.)

Nun mußten wir durch den niederen Schacht zu- rückgehen, worauf wir in den dritten Gang oder Tunnel gelangten, der ebenso steil und glatt aufwärts führte wie der vorhergehende, nur mit dem Unterschiede, daß er auf beiden Seiten zirka 2 m hohe aber nur zirka 10 cm breite Trottoirs angebracht waren, auf deren ebenen Oberfläche man viel sicherer auftreten konnte, als sich vor einem Sturze sehr in Acht nehmen mußte. Der Gang mündete dieser etwa 30 oder 40 m lange Gang

ten Granitplatten bekleidet, wie solches heute noch zum Teil der Fall ist bei der zweiten Gizeh Pyramide, deren Spitze immer noch den Mantel trägt; seit Jahrhunderten benutzt man die Pyramiden als bequemen Steinbruch. Der Aufstieg über die meterhohen Stiegentritte ist ziemlich mühsam und kann man hiebei des Führers so wenig entbehren wie im Innern. — Etwa 1/4 Stunde von der großen Pyramide entfernt befindet sich die große Sphinx. Es ist dies bekanntlich ein liegender Löwe mit Menschenkopf, seine vordere Höhe beträgt zirka 20 m, der hintere Teil liegt noch im Sande begraben, das Ganze ist aus dem Felsen gemeißelt und soll noch älter sein als die Pyramiden. Gleich daneben sieht man rings von hohen Sandwällen umgeben, den Sphinxtempel mit ungeheueren graniternen Quadersteinen. Hier lassen sich die Fremden einzeln oder in Gruppen, zu Fuß, zu Pferde oder auf dem Kamel, photographieren, manch' einer im Araberk-



Eisenbahnlinie Lome—Palime in Togo, Deutsch Südwest-Afrika.
Leben und Treiben auf der Haltestelle Porto Seguro, während eines Aufenthaltes.

fall in eine Grabkammer, ähnlich der unteren, die sie vielleicht nochmal so hoch. Wie unsere Führer meinten, sei oberhalb noch eine Kammer, aber der Zugang nicht freigelegt. Wir verzichteten auf eine weitere Untersuchung und begannen den Abstieg. Am besten und bequemsten wäre die Talfahrt jedesfalls erfolgt, wenn wir uns, in Ermangelung eines Seils, einfach auf den Boden gesetzt hätten, da wir indessen nur über ein paar Dosen verfügten, so mußten wir auf dieses Vergnügen verzichten und uns im zweiten Gange wie kleine Kinder herunterführen lassen. Endlich gelangten wir wieder ans Tageslicht, wobei wir sofort den Zweck der großen Wasserkrüge, welche die Jungen vor 1 1/2 Stunden hergeschleppt hatten, zu erkennen und Kriechen im Innern hatte uns derart überrascht, daß wir die Besteigung der großen Pyramide an einem andern Tag verschoben und uns begnügten, dieselbe von unten anzustauen. Und staunenswert ist dieses Mauerwerk: 800 Fuß an der Basis und über 200 Fuß hoch, aus über 2 Millionen metergroßen Quadern aufgebaut, trotz daßselbe seit zirka 5000 Jahren dem zerstörenden Zahn der Zeit und dem Menschen. Ursprünglich war die Pyramide von glattpolier-

stüm mit der Sphinx oder den Pyramiden als Hintergrund. Von der Plattform aus beginnt die Wüste, soweit das Auge reicht, nichts als gelblicher Sand, gegen Süden zu ragen die Pyramiden von Sakkara empor, wie überhaupt alle Pyramiden auf der westlichen Seite des Nils am Rande der libyschen Wüste sich befinden, im Ganzen gegen 80. Nach Sonnenuntergang, der nebenbei gesagt, prachtvolle Farben- effekte herzauberte und meinen poetischen Freund ganz in Ekstase versetzten, setzten wir uns ganz prosaisch in den elektrischen Tram und eilten Kairo zu. Auf halbem Wege hielt der aus 4 oder 5 Wagen bestehende Zug an und wollte nicht mehr vom Fleck, dazu hörten wir Fenstergelächter, Lärmen und Schreien, und stiegen mit den übrigen Passagieren aus, um zu sehen, was es gäbe. Im ersten Wagen war eine Keilerei entstanden wegen der Türe, welche die Einen offen, die Andern geschlossen haben wollten. Als Worte nicht ausreichten, suchte man sich handgreiflich zu befehlen, wobei die Fensterscheiben in Stücke gingen. Da der bekannte nachgiebigere Gescheide im Wagen nicht zu finden war, so erklärte der Zugführer nicht eher weiter zu fahren, als bis die Ordnung wieder hergestellt und der Schaden vergütet sei. Nun wollte keiner zahlen